

WAYIN PROJEKT

MOBILITÄTS- EINSCHRÄNKUNG



WAYIN MÖCHTE ARBEITGEBER:INNEN FÜR DAS THEMA BEHINDERUNG UND ARBEIT SENSIBILISIEREN. DIE MOBILITÄT VON RENATE, LINUS UND ULI IST AUS UNTERSCHIEDLICHEN GRÜNDEN EINGESCHRÄNKT. SIE BERICHTEN AUS IHRER ERFAHRUNG UND ZEIGEN AUF, WAS IHNEN IM UMGANG MIT VORGESETZTEN UND DER KOLLEGENSCHAFT AM ARBEITSPLATZ WICHTIG IST.

Anhand von Beispielen zeigen wir, wie Arbeitgeber:innen und Arbeitnehmer:innen gemeinsam für ein möglichst barrierearmes Arbeitsumfeld sorgen können. Ausgehend von den persönlichen Bedürfnissen des Individuums können Lösungen gefunden werden, die gewinnbringend für alle Beteiligten wirken können.

URSACHEN FÜR MOBILITÄTSEINSCHRÄNKUNGEN

Es gibt zahlreiche Ursachen für eine eingeschränkte Mobilität bei Menschen. Je nach Ausgangslage ergeben sich dabei zahlreiche Handlungsmöglichkeiten für Unternehmen und Organisationen. Hier werden zwei Ursachen vorgestellt.

SPASTIK

Unter einer Spastik versteht man unkontrollierbare krampfartige Bewegungen der Muskulatur, meist in Armen und/oder Beinen aber auch in anderen Körperregionen. Eine Spastik kann bspw. auch eine Sprachbehinderung verursachen.

Zahlen und Fakten

Die Spastik wird durch eine Schädigung des zentralen Nervensystems (ZNS) hervorgerufen. Die Folge kann eine zunächst schlaffe Lähmung sein, die später spastisch wird. Je nach Körperregion und Ausdehnung der Spastik unterscheidet man zwischen Monospastik (spastische Lähmung einer Extremität), Paraspastik (beide Beine), Hemispastik (eine Körperhälfte) und Tetraspastik (alle vier Extremitäten). Die Stärke der Symptome hängt davon ab, wo und wie stark das ZNS beschädigt ist.

In Deutschland sind schätzungsweise 250.000 Personen betroffen, davon 50.000 Kinder. Die Ursachen können neben Sauerstoffmangel bei der Geburt auch folgende sein: Multiple Sklerose, frühkindliche Hirnschädigungen, Hirnentzündungen (Meningitis, Myelitis, Encephalitis), Hirntumor, Schlaganfall, Unfälle mit Schädel-Hirn-Trauma oder Rückenmarksverletzungen

Eine Spastik ist eine reine körperliche Behinderung, die jedoch fälschlicherweise oft mit einer geistigen Einschränkung assoziiert wird. Infolge dieses Missverständnisses werden Menschen, die mit einer Spastiken leben, oft nicht ernst genommen.

Tipp im Umgang mit Spastiker:innen

Der größte Tipp ist: Behandelt sie wie alle andern auch. Fasst sie nicht einfach so an, auch wenn der Eindruck besteht, dass Hilfe benötigt wird. Spastiker:innen können meist von selbst Hilfe einfordern. Bei Unsicherheit einfach fragen, und anschließend die Antwort akzeptieren.

RENATES ERFAHRUNG:

„NACHDEM ICH AUS ARBEITSORGANISATORISCHEN GRÜNDEN MEINE FRÜHERE BERUFLICHE TÄTIGKEIT NICHT FORTSETZEN KONNTE, ARBEITE ICH SEIT HERBST 2018 ALS PERSÖNLICHE ASSISTENTIN EINES ARBEITGEBERS MIT BEHINDERUNG. IN DIESER KONSTELLATION BEGEGNEN WIR UNS AUF AUGENHÖHE – DAS MACHT SPASS, ERMUTIGT, TRAINIERT & SCHAFFT LEBENSQUALITÄT!“

TUMOR

Ein Tumor kann je nach Größe sehr viel Platz im zentralen Nervensystem einnehmen. Das Nervengewebe wird dabei verdrängt oder gar zerstört. Hierdurch werden die Funktionen des betroffenen Gebietes eingeschränkt, und je nach Areal, unterschiedliche Symptome hervorgerufen. Sehstörungen, Sprachstörungen, Gedächtnisverlust, motorische Störungen bis hin zu Persönlichkeitsveränderungen können durch Tumore verursacht werden.

Typische Anzeichen sind Hirndruckzeichen wie Kopfschmerz, epileptische Anfälle und neurologische Ausfälle. Eine genaue Diagnose eines Hirntumors und eine Klassifizierung in gutartig (benigne) oder bösartig (maligne) kann nur mit Hilfe einer Gewebeprobeentnahme (Biopsie) geklärt werden. Die Klassifikation der Weltgesundheitsorganisation (WHO) unterscheidet vier Grade: WHO Grad I (gutartig); WHO Grad II (noch gutartig); WHO Grad III (bereits bösartig); WHO Grad IV (bösartig). Die Ursachen für Hirntumore sind weitestgehend unbekannt.

Die drei bedeutendsten Behandlungsformen bei Hirntumoren sind: 1. Operation, 2. Strahlentherapie, 3. Chemotherapie.

Zahlen und Fakten Tumor

Unter dem Begriff Hirntumor werden derzeit über 150 verschiedene seltene Erkrankungen des zentralen Nervensystems zusammengefasst. Primäre (hirneigene) Hirntumoren machen etwa 2 % aller Krebserkrankungen in Deutschland aus. Jährlich erkranken in Deutschland etwa 7.000 Menschen neu an einem primären Hirntumor. Darüber hinaus entwickeln über 25 % aller Krebspatient:innen im Laufe ihrer Erkrankung Hirnmetastasen (sog. sekundäre Hirntumoren).

Tipps im Umgang mit onkologisch erkrankten Arbeitnehmer:innen

Die folgenden Empfehlungen und Anregungen resultieren aus persönlichen Erfahrungen und knüpfen nicht zwingend an die Erlebnisse an, die alle Menschen mit einer onkologischen Erkrankung im Arbeitsleben machen (müssen).

Bei der Kommunikation sollten folgende Hinweise beachtet werden:

- **Aussagen „Das wird schon wieder“ und „Du schaffst das schon“ können als negativ oder schlimm** empfunden werden, weil darin ein „Bitte werde schnell wieder gesund, aber lass mich damit in Ruhe“ steckt.
- **Aussagen wie „Jetzt musst du kämpfen“ können einen negativen Unterton** haben. Auch wenn mit dem Wort „Kampf“ zum Ausdruck gebracht werden kann, dass man nicht aufgeben will, überwiegt meistens die Überlegung, was es bedeuten kann, wenn der Kampf nicht zu gewinnen ist.
- **Verständnis und Wertschätzung** zeigen, wenn erkrankte Arbeitnehmer:innen aktiv um Rücksichtnahme bitten.
- **Akzeptanz**, dass das Leistungsvermögen erkrankter Kolleg:innen schwankend sein kann.

- **Offene Kommunikation:** ein offener Umgang mit der Erkrankung wirkt der Stigmatisierung entgegen. Über die Erkrankung sprechen gibt Kraft, Halt und stärkt das Selbstbewusstsein.
- **Der Wunsch nach „so viel Normalität wie eben geht“, ist sehr groß!** – Berufstätigkeit vermittelt das Gefühl von Normalität!

LINUS WUNSCH

„HÄUFIG SCHRECKEN ARBEITGEBER:INNEN SCHON BEI DER BEWERBUNG ZURÜCK, WENN DORT ‚BEHINDERUNG‘ STEHT. DIE VORBEHALTE BEZÜGLICH DES MEHRAUFWANDES SIND VERSTÄNDLICH. ZWAR GIBT ES JEDE MENGE ZUSCHÜSSE, DOCH WERDEN ARBEITGEBER:INNEN BEI DEREN BEANTRAGUNG OFT ALLEIN GELASSEN.

JEDOCH: WENN EINE FIRMA OFFENHEIT MITBRINGT, KANN DIE EINSTELLUNG EINES BEHINDERTEN MENSCHEN VIEL POSITIVES MIT SICH BRINGEN. DAS GANZE TEAM LERNT UND WIRD OFFENER FÜR NEUES.

MEIN KONKRETER WUNSCH AN ARBEITGEBER IST ALSO: SCHAUT EUCH DEN MENSCHEN HINTER DER BEWERBUNG AN UND LASST EUCH NICHT ABSCHRECKEN! MEISTENS KOMMT ETWAS DABEI HERAUS, WAS MAN SONST VERPASST HÄTTE. REDET MIT MIR, WIE MIT ANDEREN IN MEINEM ALTER AUCH UND NICHT WIE MIT KINDERN.

KURZ GESAGT: BEHANDEL MICH SO, WIE DU AUCH BEHANDELT WERDEN MÖCHTEST!“

FALLSTUDIE ROLLSTÜHLE

Durch einen Rollstuhl, meist ein verordnetes Hilfsmittel, wird Menschen die nicht oder nur eingeschränkt laufen können, die gesellschaftliche Partizipation ermöglicht. Die klassischen Rollstühle sind Aktivrollstühle (früher: Schieberollstühle). Durch ihre Greifreifen können sie durch Muskelkraft selbstständig fortbewegt werden. Nutzer:innen sind dadurch relativ mobil und kleinere Kanten, Stufen und Absätze bis ca. 5 cm können meist relativ eigenständig bewältigt werden.

Elektro-Rollstühle (oder E-Rolli) dienen Nutzer:innen zur Fortbewegung, wenn sie sich nicht oder kaum durch eigene Muskelkraft bewegen können. Die meisten E-Rollstühle besitzen nützliche Funktionen wie Höhenverstellung, Stehfunktion, Liegefunktion (u. v. m.), um die Nutzer:innen weiter zu entlasten. E-Rollstühle sind größer und schwerer, wodurch die Handhabung sperriger ist und bspw. selbst kleinere Hindernisse nicht (oder nur schwer) überwunden werden können.

Aktiv- und E-Rollstühle werden stets den jeweiligen Bedürfnissen ihrer Nutzer:innen angepasst.

ALLTÄGLICHE HÜRDEN VON ROLLSTUHLFAHRER:INNEN

Im Alltag stoßen insbesondere E-Rollstühle auf vielerlei Hürden, die von den mobileren Aktivrollstühlen unter Umständen vermieden werden können. Grundsätzlich muss stets vorher in Erfahrung gebracht werden, ob und in welcher Form das Ziel barrierefrei erreichbar und nutzbar ist.

Zunächst muss ein:e Rollstuhlfahrer:in gut planen und organisieren können. Denn jeder kaputte Aufzug zur U-Bahn oder zum Büro kostet Nerven und Zeit, und die Wegstrecke verlängert sich meist beträchtlich. So ist **bei der Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs stets rechtzeitig zu überprüfen, welche Aufzüge defekt sind,** und ob Baumaßnahmen die Nutzung bestimmter Haltestellen unterbinden (für Berlin und Brandenburg helfen bspw. brokenlifts.org und die VBB-App). Voraussetzung hierfür ist jedoch, dass Defekte mindestens viertelstündlich gemeldet werden, was nicht immer der Fall ist. Zudem muss stets einkalkuliert werden, dass auch das Anlegen und Ausklappen von Rampen in den öffentlichen Verkehrsmitteln sowie die Suche nach abgesenkten Straßenübergängen Zeit kostet.

Auch das Wetter kann dem Erreichen eines Ziels sehr im Wege stehen. Denn besonders Regen (im schlimmsten Fall mit Sturm), Schnee und Glätte können den Rollstuhlfahrer zwingen Zuhause zu bleiben. Besonders Nässe setzt der Elektronik zu.

BEI ANFRAGEN ZU BEACHTENDE PUNKTE

Insbesondere vor Besuchen von unbekanntem Räumen, Gebäuden und Ortsteilen müssen Rollstuhlfahrer:innen folgende Fragen klären.

- Ist der Ort stufenlos erreichbar bzw. Gibt es einen funktionierenden Aufzug?
- Sind alle Türen stufen- und schwellenlos erreichbar und mindestens 1 m breit?
- Sind Rollstuhl(platz)plätze vorhanden und müssen diese reserviert werden?
- Muss eine Rampe genutzt werden und ist diese rutschfest und breit genug?
- Bei wem muss man sich ggf. melden, um Toilette, Aufzug bzw. Rollstuhleingang nutzen zu können?
- Sind die Räumlichkeiten und die Gänge insgesamt groß/weit genug, um bspw. einem E-Rollstuhl das Manövrieren zu ermöglichen?

Diese sollten auch als Leitfaden der für das Gebäudemanagement bzw. für die Einladung verantwortlichen Personen beachtet werden, damit mobilitäts-eingeschränkten Menschen ein barrierefreier Zutritt gewährleistet werden kann.

5 TIPPS, UM ROLLSTUHLFAHRER:INNEN ZU HELFEN

1. Fragt immer, ob ihr helfen dürft, wie ihr unterstützen könnt und wo der Rollstuhl angefasst werden darf!
2. Niemals ohne Einverständnis auf eine Rollstuhlbedienung drücken!
3. Achtet darauf wo ihr steht, damit der Rollstuhlfahrer versehentlich eure Füße (oder eure Kinder) erwischt!
4. Fragen stellen, falls etwas unklar ist!
5. Stellt Informationen zur Zugänglichkeit auf eure Webseite. Diese muss leicht zugänglich sein!

AUSWIRKUNGEN DES ROLLSTUHLFAHRER:INNEN AUF DEN ARBEITSALLTAG

Man kann mit einem Rollstuhl problemlos am Arbeitsalltag partizipieren, sofern der Arbeitsplatz für den Rollstuhlfahrer entsprechend ausgestattet ist und die Zugänglichkeit gegeben ist. Jede Arbeitsplatzausstattung ist individuell nach den Bedürfnissen und der Ausgangslage des:der Arbeitnehmer:in auszurichten, und sollte nur in enger Absprache erfolgen. Wenn Umbaumaßnahmen erfolgen müssen, dann können diese von den Integrationsämtern/Sozialamt, der Bundesagentur für Arbeit oder der Rentenversicherung finanziert werden. Dies ist von Fall zu Fall unterschiedlich und kann durch Beratungsgespräche mit den einzelnen Stellen erörtert werden.

WELCHE ANGEBOTE SOLLTEN ARBEITGEBER:INNEN MACHEN?

Gelegenheiten schaffen, bei der die Kollegenschaft die Sicht der Betroffenen auf Augenhöhe erfahren kann. Eine offene Kommunikation mit den Betroffenen hilft, Ängste, Vorurteile und Unsicherheiten im Umgang miteinander abzubauen.

Sensibilisierung und Aufklärungsmaßnahmen: In Anbetracht einer chronischen Erkrankung oder Schwerbehinderung in der Kollegenschaft kann es sinnvoll sein, Vorträge und Schulungen im Unternehmen anzubieten.

Einführung bzw. Ausbau der betrieblichen Gesundheitsförderung: Angebote sind nicht nur für chronisch kranke Arbeitnehmer:innen sondern präventiv für alle Mitarbeiter:innen des Unternehmens sinnvoll.

ULIS MEINUNG

„ARBEITEN TROTZ BEHINDERUNG, IST FÜR VIELE MENSCHEN MIT BEHINDERUNG SELBSTVERSTÄNDLICH UND WICHTIG. DIES SOLLTE AUCH VON DER GESELLSCHAFT ANERKANT UND HONORIERT WERDEN, NICHT NUR MIT WARMEN WORTEN SONDERN MIT EINEM ERSTREBENSWERTEN GEHALT UND AUFSTIEGSCHANCEN.“

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

Folgende Links bieten hilfreiche Informationen für Unternehmen und Organisationen

www.arbeitsagentur.de/menschen-mit-behinderungen (Agentur für Arbeit – Arbeit und Behinderung)

www.integrationsaemter.de/kontakt/89c66/index.html (Integrationsämter)

www.myhandicap.de/job-ausbildung-behinderung (Stiftung Myhandicap)

www.bundesgesundheitsministerium.de/themen/praevention/betriebliche-gesundheitsfoerderung/einstieg-und-erste-schritte.html (Bundesgesundheitsministerium)

www.einfach-teilhabe.de/DE/AS/Themen/Arbeiten/arbeiten_node.html (Einfach teilhaben)

www.arbeitsagentur.de/unternehmen/menschen-behinderungen-beschaeftigen (Agentur für Arbeit – Menschen mit Behinderung beschäftigen)

www.jobinklusive.org (Ein Projekt der Sozialhelden)

www.job-speed-dating.isl-ev.de/index.php/job-speed-datings-isl-e-v (Job-Speed-Dating)

www.einfach-teilhabe.de/DE/AS/Themen/Arbeiten/ArbeitsplatzSichern/HamburgerModell/hamburgermodell.html (BMAS – Hamburger Modell)

NÜTZLICHE LINKS ZUM THEMA...

Rollstuhl

www.brokenlifts.org (Berlin)

www.vbb.de/fahrplan/vbb-app (Berlin & Brandenburg)

Spastik

www.spastikinfo.de

www.handicap-lexikon.de/enzyklopaedie/spastik

Tumor

www.krebs-und-beruf.de

www.krebsgesellschaft.de

www.hirntumorhilfe.de

Renate lebt seit 2011 mit einem (inoperablen) Hirntumor, der das Bewegungsareal der linken Körperhälfte steuert. Körperliche Bewegungen erfordern bei ihr ein hohes Maß an Konzentration, so dass sie vom Gehen, Treppenlaufen und anderen bewegungsabhängigen Alltagsaktivitäten schneller als viele andere Menschen ermüdet.

Linus lebt seit seiner Geburt mit einer Spastik (Cerebralparese aufgrund von Sauerstoffmangel bei der Geburt), die die Koordination seiner Bewegungsabläufe einschränkt.

Uli ist seit ihrer Geburt auf einen Rollstuhl angewiesen.

KOPF, HAND + FUSS c/o Tuechtig

Oudenarder Straße 16 | 13347 Berlin

T / 030 83 21 66 40

E / info@kopfhandundfuss.de

W / wbiberlin.de

Ein Projekt von:



Das Vorhaben 01PE17002A wird im Rahmen des Programms »Digitale Medien in der beruflichen Bildung« vom BMBF und dem Europäischen Sozialfonds gefördert.

